

Synode der Evangelischen Landeskirche beendet – Zusammenhang von Taufe und Kirchenmitgliedschaft betont

Oberkirchenrat: Gemeinschaftsverband auf Weg zur Freikirche

Speyer. Oberkirchenrat Christian Schad hat vor der am Samstag zu Ende gegangenen Synode der Evangelischen Kirche der Pfalz den inneren Zusammenhang von Taufe und Kirchenmitgliedschaft betont. Diese Klarstellung sei nötig, da es im Evangelischen Gemeinschaftsverband Pfalz Überlegungen gebe, Menschen zu taufen, die nicht Mitglied der Kirche werden wollen.

Dem Gemeinschaftsverband fühlen sich eigenen Angaben zufolge rund 3500 Menschen in der Pfalz und der Saarpfalz verbunden. Er ist ein freies Werk innerhalb der Landeskirche, was bedeutet, dass er seine Angelegenheiten selbstständig regelt. Der Verband beschäftigt 18 Prediger, deren Gehalt die Mitglieder durch Spenden aufbringen.

Mitglieder des Gemeinschaftsverbandes werden gelegentlich als "besonders Fromme" bezeichnet. Die Gemeinschaften sind aus dem Pietismus des 17. und, der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts, hervorgegangen. Ihr Schwerpunkt liegt auf der missionarischen Arbeit und dem Gemeinschaftsleben. Besondere Bedeutung hat für die Mitglieder, dass sie ihr Leben nach biblischen Maßstäben ausrichten.

Bis in die 1990er Jahre waren viele Gemeinschaftsmitglieder zweifach aktiv.

Sie arbeiteten in den Gemeinden der Landeskirche mit und engagierten sich in den Stadtmissionen der Gemeinschaft. Dieses Doppelengagement ist selten geworden. Gemeinschaftsmitglieder sind meist nur noch in den Stadtmissionen aktiv, die dadurch mehr und mehr Gemeindecharakter erhalten.

Nach wie vor sind 90 Prozent der Mitglieder der Gemeinschaften Mitglied der Landeskirche. Doch durch ihren missionarischen Charakter gelangen auch Konfessionslose in die Stadtmissionen. Diese wollen die Prediger umfassend kirchlich versorgen. Zunehmend mehr Prediger wollen deshalb auch dann taufen, wenn die Täuflinge oder ihre Eltern nicht in die Landeskirche wollen. Damit begeben sich der Gemeinschaftsverband auf den Weg zur Freikirche, sagt Schad. Es ist in der langen Geschichte der evangelischen Kirche öfter vorgekommen, dass es Abspaltungen gab: etwa die Aflutheraner oder der Verbund evangelischer Freikirchen. Wenn auch der Gemeinschaftsverband diesen Weg ginge, verlöre die Landeskirche einen ihrer wichtigen Bestandteile. Dies machte die Synode in der Diskussion deutlich.

Allerdings sprachen sich viele Synodale für klare Grenzen aus. Dazu zähle, dass nur ordinierte Prediger taufen dürfen und dies auch nur in die Landeskirche hinein.

Außerdem wurden die Prediger aufgefordert, abfällige Äußerungen über die Landeskirche, wie sie in jüngster Zeit häufiger gefallen seien, zu unterlassen.

An der Tauffrage wird sich entscheiden, ob der Gemeinschaftsverband in der pfälzischen Landeskirche bleibt, unterstreicht Schad. Das Neue Testament mache ganz klar, dass es ein Christsein ohne Kirche nicht gebe. Die Taufe mache deutlich, dass die Beziehung zu Jesus Christus und die Beziehung zur Kirche gleichermaßen ursprünglich seien.

Die Verantwortlichen des Gemeinschaftsverbandes stellt Schad vor die Frage, ob sie die Einbindung in eine größere, weil landeskirchlich orientierte Gemeinschaft als Chance sehen, Schutz und Segen langfristiger Bindungen vorzuleben und zu verdeutlichen. Nur so entgingen die Gemeinschaften der Gefahr, von einzelnen Personen und Tendenzen abhängig zu werden und ins Sektenhafte abzugleiten.

Klaus Koch (epd)

Sonntag aktuell vom 20.11.05